

## Protokoll der Diskussion zum Beitrag: Moderne Systemtheorien als Form gesamtgesellschaftlicher Analyse (Luhmann, Niklas)

Tjaden, Karl Hermann

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Tjaden, K. H. (1969). Protokoll der Diskussion zum Beitrag: Moderne Systemtheorien als Form gesamtgesellschaftlicher Analyse (Luhmann, Niklas). In T. W. Adorno (Hrsg.), *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft?: Verhandlungen des 16. Deutschen Soziologentages in Frankfurt am Main 1968* (S. 267-269). Stuttgart: Ferdinand Enke. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-407070>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## PROTOKOLL DER DISKUSSION

(Diskussionsleiter KARL HERMANN TJADEN)

Die Diskussion entwickelte sich vor dem Hintergrund der – im Referat selbst berührten – Parsonsschen Theorie, von der sich der systemtheoretische Ansatz von Niklas Luhmann in charakteristischer Weise abhebt. Der erste Komplex von Diskussionspunkten zielt so auf diese Differenz, welche sich vor allem in der Pointierung des System-Umwelt-Verhältnisses im theoretischen Rahmen sowie in der Radikalisierung des Konzepts der – problembezogenen – Funktion im methodischen Ansatz von Luhmann darstellt. Im Licht einer solchen Konzeption offener Sozialsysteme sind systemtheoretische Begriffe des Parsonsschen Entwurfs – etwa die Kategorien des Machtmechanismus und der Systemautarkie – zu revidieren. So habe etwa eine systemtheoretische Machttheorie bei einer „Gesamttheorie der Übertragung von Selektionsleistungen“ anzusetzen. So sei etwa die „Quantität einer im System aktivierbaren Macht“ danach zu analysieren, was „aus der Endchance der Macht gemacht“ werde und „wieviel Entscheidungen in der Gesamtheit des Systems bearbeitet werden“ könnten. Gesellschaftliche Konfliktsituationen seien nicht in dem Zuviel, sondern in einem Zuwenig an Macht bei den Herrschenden begründet, wenn diese in solchen Situationen nicht genügend Alternativen anbieten könnten.

Vor allem aber erscheint – in einem zweiten Komplex von Diskussionsgegenständen – die Konzeption des sinnvermittelten Sozialsystems selbst wiederum als problematisch. Einwände richten sich einmal gegen den Luhmannschen Gebrauch des Systembegriffs, der zugunsten der Hervorkehrung von Umweltbezüge die Vorstellung des Zusammenhangs interdependenter Elemente verwischt, wenn nicht aufgibt. Sie betreffen zweitens die Kategorie des Sinns, dessen systemstiftende Kraft für das Sozialsystem sowohl mit dem Blick auf Selektionsleistungen maschineller Systeme als auch mit dem Blick auf Bedürfnisorientierungen sozialer Systeme in Frage gestellt wird: Der Begriff des Sinnes bedürfe überhaupt als ein zentrales Element des Theorieansatzes von Luhmann der weiteren Explikation. Demgegenüber bekräftigt Luhmann das Konzept des Sozialsystems als einer „Sinnstrategie“ besonderer Art, welche sowohl das Maschinenmodell übersteigt als auch die Bedürfnisdimension umschließt. Gerade als „sinnhaft identifizierte“ reduzieren soziale Systeme eine „Komplexität“, so heißt es, die sie zugleich verfügbar machen.

Ein dritter Komplex von Diskussionspunkten bezieht sich dieser doppelten, wenn nicht doppeldeutigen Charakterisierung des Sozialsystems halber auf den Begriff der Komplexität, der zu präzisieren sei. Er wird von Luhmann ausdrücklich noch einmal mit dem Ausdruck „Gesamtheit von Möglichkeiten“ übersetzt; seine „Unbestimmtheit“ „liegt im Möglichkeitsbegriff“, der die Angabe der Bedingungen der Möglichkeit erheischt. Die „Gesamtheit“ von Geschehensmöglichkeiten will Luhmann als „Komplexität der Welt“ überhaupt, als „Komplexität der Welt“ eines Systems und schließlich auch als „Eigenkomplexität“ etwa von Sozialsystemen verstehen, wobei das Problem der Inkompatibilität von Systemkomplexität und möglichem Weltgeschehen kaum zutage tritt. Betont wird, daß „die funktionale Differenzierung die primäre Technik der Erzeugung von Komplexität in sozialen Systemen“ sei. Jedoch wird die Frage nach einem Substrat von Komplexität schlechthin in diesem Ansatz als „ontologische“ anathematisiert, und die Problematik der Meßbarkeit jener Komplexität gilt als ebenso schwierig wie sekundär. So bleibt, nach Luhmann, der Komplexitätskategorie vor allem eine Art strategischer Stellenwert: „Diese allgemeine Formel: Steigerung und Reduktion von Komplexität, ist insofern inhaltsleer, als alles, jeder Sinn sich darunter bringen läßt, und sie dient nur dazu, alles vergleichbar zu machen.“ Man müsse dann „Annahmen über bestimmte Systemstrukturen machen, um Eingrenzungen der Vergleichbarkeit zu haben und eventuell bei sehr konkreten Annahmen auch prognostische Werte zu erhalten“.

Diese Unbestimmtheit des Komplexitätskonzepts provoziert in der Diskussion mancherlei Fragen nach dem empirischen Gehalt der Luhmannschen Systemtheorie. Doch läßt sich diese auch, so wird zu bedenken gegeben, in Lehrstücken wie dem von der Flexibilität funktionaler politischer Systeme als sozialtechnische „Expertenempfehlung“ an Herrschaftsträger interpretieren. Da hinein fügt sich die Idee, daß im Entwurf des komplexitätsbewältigenden Systems menschliches Tun qua Tätigkeit nicht angemessen beschrieben werde, sondern allenfalls als Gegenstand „manipulativer Verwaltungswissenschaft“ erscheine.

Der Einwand, daß die vorgetragene Systemtheorie der historischen Dimension entbehre und eine „statische“ Orientierung impliziere, leitet schließlich über zum zentralen Problem einer soziologischen Systemtheorie: läßt sich die Konzeption sozialer Systeme, welche seit Parsons ohnehin auf „umfassende“ gesellschaftliche Gebilde zu beziehen ist, derart als dynamische fassen, daß der Gang der gesellschaftlichen Entwicklung selbst, wenn nicht erklärt, so doch plausibel umschrieben wird? Im Rahmen eines solchen Entwurfs wären, wie in der Diskussion verlangt wird, vor allem die Themen des Systemverfalls und des Lernens von Sozialsystemen zu behandeln. Luhmann stellt hingegen vor allem auf eine Veränderung des System-Umwelt-Verhältnisses ab: in der gesellschaftlichen Evolution soll sich die Komplexität der Gesellschaft und der für sie möglichen Welt steigern. Die Frage, ob dieser Prozeß der Komplexitätssteigerung in gesellschaftlichen Systemen reaktiv einer Entwicklung von

Weltkomplexität folgt oder einer Steigerung des Potentials der Auseinandersetzung von Gesellschaften mit ihren „Umwelten“ entspringt, bleibt in der Diskussion offen. Es wäre dem Anspruch der soziologischen Systementwürfe, Ausgangspunkt allgemeiner soziologischer Theorien zu sein, auch nicht angemessen, den gesellschaftlichen Zusammenhang menschlichen Handelns und Verhaltens in einen Bedingungskranz universaler Evolution einzufügen oder, konträr dazu, ihn als Form der Organisation produktiver Kapazitäten zu begreifen. Ersteres würde dazu zwingen, eine zentrale Entwicklungslinie soziologischer Dogmengeschichte der letzten hundert Jahre als einen bloßen Zirkel zu begreifen: mit einer so gestalteten Systemtheorie führte die soziologische Theorie zu den positiven Entwicklungslehren des vergangenen Jahrhunderts zurück. Als Alternative hierzu aber böte sich nur an, gesellschaftliche Systeme als Aktionssysteme derart zu begreifen, daß die Umbildung der ihnen vorgegebenen und der sie umgebenden „Welt“ als konstitutiv für die Entwicklung der Systemtätigkeit erscheint. Ein solches Konzept würde aber den Rahmen von Theorien sprengen, die als streng soziologische ihren Gegenstand auf soziale Aktionsbeziehungen reduzieren möchten.